

Predigt über Jesaja 51, (1-5) 6 - Silvester 31.12.2017 Gesees

Liebe Gemeinde!

Ein Karussell hat etwas Poetisches an sich. Es dreht sich und dreht sich und kommt doch nicht vom Fleck, egal ob man auf dem Motorrad sitzt oder im roten Feuerwehrauto mit der klingelnden Glocke oder im offenen Cabrio mit wehendem Haar, naja, bei dem Tempo eher weniger. Ein Karussell ist Kindheit, voller Nostalgie mit dem Geruch von gebrannten Mandeln und Kirmesmusik im Ohr. Ein Karussell ist Kindheit, als das Staunen noch groß war und der Himmel noch voller Engel, als der liebe Gott wirklich noch lieb war und hinter den Wolken wohnte. Ein Karussell ist Kindheit, als die Welt noch in Ordnung und das Leben unendlich war. Und am Rand stand mein Opa und im Vorbeifahren nach jeder Runde winkte ich ihm zu mit strahlenden Kinderaugen. Die Fahrt hätte unendlich so weitergehen können. In meiner Kindheit war das so und es ist heute zur Geseeser Kerwa nicht anders. Doch leider ist der Spaß immer viel zu schnell vorbei.

Eigentlich ist es an Silvester nicht anders. Wir sitzen auf dem Planeten Erde und fahren Karussell - na klar, um die Sonne herum. Zum Jahreswechsel tauschen wir gute Wünsche aus, knallen unsere Ängste und unser Unbehagen in den Himmel, weil wieder eine Runde vorbei ist. Und nach siebzig, achtzig oder neunzig Runden ist die Karussellfahrt zu Ende. *di reder dreyen zikh, di yorn geyen zikh - ikh bin shoynt alt un grays un gro*, heißt es in einem jiddischen Lied: Die Räder drehen sich, die Jahre vergehen - ich bin schon alt und völlig grau. *s'iz teg varhanen, 'kh wil mikh dermonen, tsu 'kh hob gehat a shtikl glik. di reder dreyen zikh, di yorn geyen zikh, keyn entver iz nit do tsurik*. Es gibt Tage, wo ich Erinnerung suche, ob ich etwas Glück gehabt habe. Die Räder drehen sich, die Jahre vergehen, keine Antwort kommt zurück. Das Leben wie ein Karussell: Ein merkwürdiger Vergleich? So abwegig ist das gar nicht. Auch in der Bibel können wir viele Bilder und Vergleiche dafür finden, wie schnell die Zeit vergeht und wie kurz unser Erdenleben ist. Der Prophet Jesaja sagt: von den Menschen: *Sie werden wie Mücken dahinsterven*. Mücken leben gerade mal sechs Wochen lang. Wenn wir auf das vergangene Jahr zurückschauen oder wenn ein alter Mensch auf sein ganzes Leben zurückschaut: War das nicht gerade mal ein Wimpernschlag vor der großen Ewigkeit? Kaum dass sich eine Blüte in ihrer Pracht öffnet, welkt sie schon wieder. Oder: Was wir nicht alles erlebt haben. Prall gefüllt waren unsere Tage mit Arbeit, Gedanken, Lust und Leid und allem Möglichen. Und selbst wenn nichts passiert ist, vergangen sind sie doch. Aus Gottes Sicht: Alles Mückenzeit. Wir nehmen unser Leben wichtig und *machen um jeden Kram so ein Tamtam*, wie es im Refrain eines Liedes von Gerhard Schöne heißt, der die ganz stillen und leisen Wunder des Lebens besingt: *Still bewegt sich unterm Schnee das Gras, zeichnen Eiskristalle Blumen ans Glas, still und prächtig wächst die rote Koralle, still verbirgt der Stein im Innern Kristalle, still legt sich der Tau. Und wir machen um jeden Kram so ein Tamtam*. Weil wir uns und unsere bescheidene Nusschale voller Leben so wichtig nehmen, halten wir den Tod nicht aus. Dabei sterben doch täglich nicht nur Hunderttausende von Mücken, sondern auch Hunderttausende von Menschen. Wenn wir eine Mücke erschlagen, die uns sticht, dann denken wir uns nichts dabei, aber wenn Gott einen Menschen aus dieser Welt abrufft, dann zieht es uns den Boden unter den Füßen weg und wir stehen am Abgrund, mutterseelenallein und stechmückenklein in der Weite des Universums. Dabei bedeutet es doch nur, dass die Karussellfahrt vorbei ist. Vorbei der ganze Rummel und das Tamtam. Vorbei die Achterbahnfahrt aus Glück und Grusel, aus Freud und Leid, aus Lust und Last. Vorbei der Tanz und aus die Maus. Ist das nun hart und gnadenlos, wenn ich unser Leben so aus der Mückenperspektive betrachte? Es ist auf alle Fälle ein nüchterner, illusionsloser, ungeschminkter und realistischer Blick. Jesaja, der Prophet, fordert uns sogar dazu auf: *Hebt eure Augen auf gen Himmel und schaut unten auf die Erde!* Und? Was seht ihr da? Doch nichts anderes als ein permanentes Werden und Vergehen, Kommen und Gehen im Karussell des Lebens. Irgendwann ist die Fahrt vorbei, denn alles ist ganz und gar vergänglich. Wenn

der Stoff deiner Hose fadenscheinig oder morsch wird, dann kann er leicht einreißen, und die Hose hat ausgedient. Genauso morsch und brüchig ist die Erdrinde, die hauchdünne Außenhaut unseres Planeten, auf dem wir unser Lebenshaus bauen. Jesaja predigt: *Die Erde wird wie ein Kleid zerfallen* und Jesus hat das bestätigt: Unsere Welt trägt ein Verfallsdatum. Mag sein, dass das Karussell noch ein paar hundert oder ein paar tausend Runden läuft, aber irgendwann ist die Kerwa vorbei und es wird abgebaut. Das gilt auch für die Himmelskörper über uns, für die Sterne, für die Galaxien, ja für den ganzen Kosmos. Von weitem sieht eine Galaxie aus wie eine scheibenförmige Rauchwolke, auch unsere Galaxis. Deshalb nennt man sie auch *Sternennebel*. Sie sind so ungeheuer groß, dass niemand sich ihre Größe auch nur vorstellen kann. Aber in Gottes Augen sind sie nicht mehr als ein Rauchwölkchen, die von ausgepusteten Kerzen aufsteigen und sich bald verflüchtigen. Jesaja prophezeit: *Der Himmel wird wie ein Rauch vergehen*. Das kennen wir auch von Jesus, wenn er sagt: *Himmel und Erde werden vergehen*. Im 19. und 20. Jahrhundert wollten das die Menschen nicht wahrhaben, weil sie glaubten, sie hätten die ewigen Gesetze der Natur entdeckt. Der Sieg des Fortschritts sei nicht mehr aufzuhalten und die Entschlüsselung auch noch der allerletzten Geheimnisse sei nur noch eine Frage der Zeit. Dabei geht das Entdecken und Erforschen immer weiter. Es ist eher umgekehrt: Das Staunen wird immer größer. Hinter jedem Türchen, das geöffnet wird, finden sich hundert neue. Hinter jeder Antwort, die gefunden wird, tauchen tausend neue Fragen auf. Trotzdem wird wohl jeder Naturwissenschaftler heute zustimmen, dass Menschheit und Erde und Himmelskörper nur für begrenzte Zeit existieren. Jesaja und Jesus haben Recht: Es kommt der Tag, da baut Gott den ganzen Rummel ab - einschließlich unseres Erden-Karussells. Das alles kann uns Mücken-Menschen eigentlich nur sehr demütig machen. Wie schnell fliegt unser Leben dahin. Wieder ein Jahr vergangen. Nächste Runde. Bitte einsteigen. Die Fahrt geht los. Und auch mit dieser Welt geht es weiter. Langsamer zwar. Viel langsamer. Für uns kaum sichtbar. Aber auch diese Runde ist irgendwann einmal vorbei und es ist aus mit dieser Erde, diesem stecknadelgroßen Klumpen im Universum. Es macht uns demütig vor dem Schöpfer, der groß und ewig ist - viel größer und viel ewiger als Himmel und Erde. Aber was hilft uns diese Erkenntnis?

Hebt eure Augen auf gen Himmel und schaut unten auf die Erde! Und? Was seht ihr da? Ich kann noch ganz anderes entdecken als dieses Werden und Vergehen, Blühen und Welken, Kommen und Gehen. Ich kann meine Augen öffnen für ein großes Wunder. Überlegt doch mal: Kümmern euch die Mücken und ihre Lebenserwartung? Ja wohl kaum. Ihr seid froh um jeden Plagegeist weniger in eurer Umgebung. Oder habt ihr eine innere Beziehung zu Rauchkringeln über ausgepusteten Kerzen oder zu durchgescheuerten und aufgetragenen Kleidungsstücken? Nach dem 76. Flicker, den ich in mühsamer Handarbeit als Jugendlicher auf meine Jeans genäht hatte, spätestens da war dann Schluss. Sie hätte sich sonst in ihre Einzelteile aufgelöst und wäre mir von den Beinen gefallen. Ich musste sie entsorgen. Aber eine innere Beziehung? Sicher nicht. Es wäre also völlig nachvollziehbar, wenn sich Gott nicht sonderlich für uns interessieren, geschweige denn sich um uns kümmern würde, um uns Menschen, klein wie Mücken auf der dünnen Haut eines Himmelskörpers, der wiederum so klein wie ein Staubkörnchen in einer Wolke von unzähligen anderen Himmelskörpern rumsaust und seine Bahnen zieht und außerdem auch noch irgendwann einmal vom Firmament verschwunden sein wird. Zusätzlich auch noch verständlich, weil wir uns ja auf dem Karussell unserer Welt nicht so benehmen, wie wir uns eigentlich benehmen sollten. Doch dann das Wunder: Gott lässt es uns durch Jesaja verkündigen: *Aber mein Heil bleibt ewiglich, und meine Gerechtigkeit wird nicht zerbrechen*. Ja, was bleibt denn? Was ist ewig in diesem ewigen Wandel? Was steht fest und stabil im Karussell des Lebens, wenn alles im Fluss ist? Es ist Gottes Heil, das er für uns Menschen bereitet hat und bereithält. Was ist dieses ewiges Heil? Wir verbinden es mit einem Namen: Jesus Christus. Botschafter Gottes für sein Heil und selbst die Botschaft: Wort und Tat, und Leben und Liebe: Gott und Mensch. Nicht mehr unnahbar und fern, sondern nah und an unserer Seite. Ein Krippenkind und

Christuskind. Gott, der sich selbst zu uns ins Karussell des Lebens gesetzt hat, und wenn unsere Karussellfahrt hier auf dieser Erde zu Ende ist, nimmt er uns an die Hand und führt uns den Weg in seine große Ewigkeit. Vielleicht ist das alles ein wenig verrückt angesichts der unvorstellbaren Größe und Weite des Universums, die wir angesichts der Winzigkeit unseres Mückenlebens weder mit unserem Verstand noch mit unserem Lebensgefühl fassen können. Und selbst wenn wir alles verstehen würden, hilft es uns noch lange nicht bei der Bewältigung unseres kleinen persönlichen Lebens mit all seinen täglichen Aufgaben und Anforderungen, seinem Kommen und Gehen, seinem Geboren werden und Abschied nehmen, hilft es uns noch lange nicht, wenn in dieser Nacht wieder ein neues Jahr beginnt, eine neue Runde auf der Karussellfahrt dieser Erde und unseres Lebens. *Hebt eure Augen auf gen Himmel und schaut unten auf die Erde!* Und? Was seht ihr da? Vielleicht ja doch trotz allem Tamtam: Wunder über Wunder: Ein Sternenzeit wie ein schützender Mantel über uns ausgebreitet, tanzende Schneekristalle, wärmende Frühlingssonnenstrahlen, sommersatte Getreidefelder, klare, stille Vollmondnächte, herbstfarbene Laubwälder, die Liebe als größte und stärkste positive Kraft gegen alle Verneinung, die Geburt eines Kindes oder Enkelkindes, der letzte Atemzug eines Menschen als heiliger Moment, an dem die Welt still steht und der Hauch der Ewigkeit zu spüren ist. Wunder über Wunder, auch im neuen Jahr wieder. Werdet ihr sie hören und sehen und spüren? Und dazu Gottes größtes Wunder, Jesus Christus. In ihm ist die Ewigkeit wie ein Lichtstrahl auf unsere Erde getroffen. Er hat uns das Tor zur Ewigkeit aufgeschlossen. Bitte achtet darauf, wenn jetzt eine neue Runde der Karussellfahrt anbricht. Genießt sie und dankt Gott dafür, selbst wenn es die letzte ist, für mich, für dich oder für die ganze Welt. Wenn wir aber absteigen müssen, oder wenn das ganze Karussell abgebaut wird, dann seid nicht traurig, denn es geht ja weiter. Gottes Liebe schenkt uns ewiges Heil durch unsern Herrn Jesus Christus. In Ewigkeit. AMEN.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN.